

Dialogpredigt zwischen

René Enzenauer (Johannes E) und
Beate Gärtner (Johannes G)

Herr Enzenauer:

Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich und an der Geduld in Jesus, war auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses von Jesus. (Off. 1,9)

Frau Gärtner:

Ich wurde vom Geist ergriffen am Tag des Herrn und hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune, die sprach: (Off. 1,10+11a)

Frau Lukaczewski:

Orgel: Posaunenstoß - dann Sphärenklänge

Was du siehst, das schreibe in ein Buch ...

... dem Engel der Gemeinde in "Philadelphia" schreibe: Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der auftut, und niemand schließt zu, der zuschließt, und niemand tut auf:

Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan und niemand kann sie zuschließen; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet.

(Off. 3,7-9)

Johannes E: Ich, Johannes, las das Geschriebene: Er spricht mit einer Stimme von Posaunen: Er ist **der Heilige**. Erhaben. - Rein. - Vollkommen. Er ist alles, was die Welt nicht ist. **Der Wahrhaftige** ist er: Aufrichtig – Zuverlässig – Der Wirkliche. Er bleibt, wenn alles andere vergeht.

Johannes G: Auch ich, Johannes, las das Geschriebene. Doch während ich las, verschwammen die Buchstaben vor meinen Augen. Ein Gedanke ergriff von mir Besitz: „Diese Worte sind an einen Engel gerichtet. An den Engel der Gemeinde in Philadelphia. Die Gemeinde steht unter seinem besonderen Schutz.“

Ich las noch einmal. Mein Auge blieb an den Worten: „Tür aufgetan“ hängen. Was für eine Verheißung! Dieser Gemeinde wurde vom Heiligen und Wahrhaftigen **selbst** die Tür zum Heil geöffnet. Niemand kann sie schließen. Sie bleibt immer offen.

Mein Auge fiel auf die Worte: „kleine Kraft“. Wie anders hatte ich das bisher verstanden! Kleine Kraft. Eine **zu** kleine Kraft. Deine Kraft wird nie ausreichen. Das schwang mit. Jetzt aber hatte es einen anderen Klang: „Du hast eine kleine Kraft. Verlass dich voller Vertrauen auf sie. Sie reicht aus, um im Heil zu bleiben.“

Frau Lukaczewski:

Orgel: Posaunenstoß - dann Sphärenklänge

Schreibe: Siehe, ich werde schicken einige aus der Synagoge des Satans, die sagen, sie seien Juden und sind's nicht, sondern lügen; siehe, ich will sie dazu bringen, dass sie kommen sollen und zu deinen Füßen niederfallen und erkennen, dass ich dich geliebt habe. (Off 3,9)

Johannes E: Ich, Johannes, las das Geschriebene: Er zwingt die in die Knie, die ihm widerstehen wollen. Er bestraft die, die Lügen verbreiten. Aber er liebt, die sein Wort bewahren und die ihn nicht verleugnen. Macht ihn das weniger bedrohlich?

Johannes G: Auch ich, Johannes, las das Geschriebene. Ich erschrak. Was für eine Bedrohung für diese Gemeinde! Doch als ich weiterlas, war ich beruhigt: die aus der „Synagoge des Satans“ fallen „zu deinen Füßen“ nieder „und erkennen, dass ich dich geliebt habe.“ Jetzt wusste ich: Diese Gemeinde wird Sieger bleiben. Denn sie wird vom Wahrhaftigen und Heiligen geliebt, und aus seiner Liebe niemals herausfallen.

Frau Lukaczewski:

Orgel: Posaunenstoß - dann Sphärenklänge

Schreibe: Weil du mein Wort von der Geduld bewahrt hast, will auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die auf Erden wohnen.

Siehe, ich komme bald; halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme!
(Off 3,10+11)

Johannes E: Ich, Johannes, las das Geschriebene: Sein Kommen wird eine Prüfung für die Welt. Bestehen kann nur der, den er bewahrt. Wer wird durch die Tür gehen, die er aufgeschlossen hat? Und wer verliert seine Krone des Lebens?

Johannes G: Auch ich, Johannes, las das Geschriebene. Mein Auge fiel auf die Worte „bewahren“ und „halte!“. Dessen war ich gewiss: Diese Gemeinde wird bewahrt werden, wenn alle anderen der Versuchung anheim fallen. Denn sie hat das Wort bewahrt. Nur eines ist jetzt an ihr. Festzuhalten! Festzuhalten, was sie schon längst sicher in Händen hält: Die Krone des Lebens und des Heils.

Frau Lukaczewski:

Orgel: Posaunenstoß - dann Sphärenklänge

Schreibe: Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und er soll nicht mehr hinausgehen, und ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen des neuen Jerusalem, der Stadt meines Gottes, die vom Himmel hernieder kommt von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen.

Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!
(Off. 3,12-13)

Johannes E: Ich, Johannes, las das Geschriebene: Wer überwindet...Ist das eine Mahnung? Oder ist es eine Verheißung? Mit ihm, der schon so aufgeschlossen hat, dass niemand zuschließen kann – Hat man mit ihm schon überwunden?

Johannes G: Auch ich, Johannes, las das Geschriebene. Mein Auge fiel auf die Worte: „Pfeiler“ und „schreiben ... meinen Namen, den neuen“. Diese Gemeinde wird ein Pfeiler im Tempel Gottes werden, und auf ihm werden Namen eingepreßt sein. Besonders ein Name wird zum Grund des

Heils werden: Der des Heiligen und Wahrhaftigen selbst, vielmehr: Sein neuer Name! Er wird niemals entfernt werden können. Wie ein Siegel wird er sich für immer einprägen.

Ende der Sphärenklänge

Herr Enzenauer

Liebe St. Andreas Gemeinde

Verlassen wir Johannes und kehren ins Hier und Heute zurück.

Wie so oft bei den Dingen dieser Welt, hat auch der Advent zwei Seiten.

Die eine ist durch und durch schön, nämlich die Vorfreude auf Weihnachten.

Die andere Seite vom Advent ist...eben anders. Wie sie ist, lässt die Vision aus dem 3. Kapitel der Offenbarung des Johannes ahnen, die wir gerade „nachgestellt“ haben. In dieser Vision kommt der zu Wort, auf dessen Ankunft wir uns besonders in der Adventszeit vorbereiten sollen. Und genau das ist die zweite Seite.

Er nennt sich selbst „der Heilige und der Wahrhaftige“. Schon daran wird deutlich, dass der, dessen Ankunft wir erwarten, nicht mehr das Kind ist, das in Windeln gewickelt in einer Krippe liegt. Diesmal kommt er als Herrscher und Richter. Er ist der rex tremendae dem gegenüber sich alles Geschaffene verantworten muss. Entsprechend lobt er die Einen und droht den Anderen mit Strafe. D.h. er will sie nicht nur strafen. Er will sie erkennen lassen, dass seine Worte wahr waren und wahr sind. Und: er zwingt sie auf die Knie vor dieser Wahrheit.

Sich ihm nicht gleich zu beugen, heißt, zur Synagoge des Satans gehören. Dieser Ausdruck hat in der Kirchengeschichte viel Unheil angerichtet, weil er falsch verstanden wurde. Ob man ihn bewusst falsch verstehen wollte, oder ob man es nicht besser wusste, ist völlig unwichtig, wenn man auf das Leid schaut, das dadurch entstanden ist. Johannes selbst meinte damit aber nicht etwa „DIE Juden“, sondern die, die sich für Juden halten - „die, die sagen, sie seien Juden und sind es nicht“, wie er schreibt. Anders ausgedrückt: Verworfen ist man nicht, weil man Jude ist, sondern - so meint er viel allgemeiner – weil man sich dem Wort Gottes gegenüber verschließt. Wer das tut, hat sozusagen die Seiten gewechselt, von Gott zum Satan. Und wer dem Satan angehört, sich aber Gott verschließt, der wird in den Versuchungen der letzten Tage, von denen das Evangelium sprach, nicht bestehen können.

Liebe Gemeinde, Worte wie „Versuchung“, „Verwerfung“ oder die berühmten „letzten Tage“ und die „Synagoge des Satans“ klingen antiquiert. Sie stammen aus einer fernen Zeit, in der Menschen, weil sie es nicht besser wussten, merkwürdige Dinge glaubten.' - So einfach könnte man es sich machen. So einfach ist es aber nicht. Ich möchte nicht versuchen, jedes einzelne dieser Worte in unser Heute zu übersetzen. Mir ist etwas anderes wichtig: Diese Worte weisen auf etwas hin, was man nach meinem Empfinden mehr und mehr aus den Augen verliert: Unser Gott, der sich uns an Weihnachten geschenkt hat, ist ein Gott der Liebe. Er ist sogar die Liebe selbst. Mehr Liebe als in Gott kann man sich schlicht nicht vorstellen. Aber Gott ist - und das ist der Punkt - eben auch **der Heilige**. Ihm gegenüber kann nichts Bestand haben, was nicht auch heilig ist. Aber, was ist das schon? ... Das ist vielleicht die erschreckende Seite

Gottes, aber sie zu benennen und über sie zu reden, bewahrt uns davor, dass wir uns selbst zu schnell mit dem „lieben Gott“ in eine kuschelige Ecke flüchten und meinen, damit werde dann schon alles gut. Stattdessen stellen wir uns doch einfach mal vor: Übermorgen würde er wiederkommen. Ein komischer Gedanke vielleicht. Aber nur mal angenommen. Wie würden SIE ihn empfangen? Wie würden SIE ihm begegnen? Wären Sie vorbereitet?

Ich möchte gerne einen letzten Aspekt aufgreifen: Ich könnte mir vorstellen, dass nachher beim Kirchenkaffee jemand zu mir kommt und völlig zu Recht fragt: „Sagen Sie mal, das mit dem Kommen Christi, auf das sie da warten und sich vorbereiten wollen, glauben Sie das wirklich?“ Eine solche Frage fände ich so gut, dass ich das gleich öffentlich besprechen möchte. Ich könnte jetzt einfach mit Ja oder Nein antworten. Stattdessen möchte ich eine Gegenfrage stellen: Wenn Sie nicht DARAUF warten, worauf dann? Worin liegt der Grund für unser Hoffen und das Ziel unseres Glaubens dann?

Advent heißt *sich vortreuen auf Weihnachten*. Keine Frage. Advent, das heißt jedoch auch, sich bewusst zu machen, dass das Leben als Christ und Christin letztlich doch nur auf eines zielt, nämlich auf die Begegnung mit dem Einen, der heilig und wahrhaftig ist.

Frau Gärtner

Liebe St. Andreas Gemeinde!

Ich lese die geheimnisvollen Worte und die reiche, aber ebenso fremde Sprache des Johannes. Mir drängen sich Fragen auf: Warum wählt der Heilige und Wahrhaftige für sie gerade die Adventszeit ? Und wo finde ich in ihnen adventliche Töne?

Natürlich fallen mir zur Beantwortung dieser Fragen dieselben Worte ins Auge wie „meinem“ Johannes:

Da ist zunächst das Wort „Engel“. Für mich gehören sie zu Advent und Weihnachten wie Pfeffer zum Salz. Ohne den Engel Gabriel wüsste Maria nicht, dass sie einen Sohn gebären wird. Ohne den Engel des Herrn würde den Hirten nicht verkündet, dass der Heiland geboren ist. Und ohne die himmlischen Heerscharen neben dem Engel würde das Lob Gottes nicht erschallen. In unserer Kirche sind sie in dieser Adventszeit besonders präsent. 16 Engel. In ganz unterschiedlichen Formen und Farben. Für manche mögen sie Schutzengel sein. Für alle aber sind sie Künder des kommenden Heils.

Da ist das Wort „Tür“: Geöffnete Türen. Auch das für mich ein Sinnbild für Advent. Wir selbst sind in dieser Zeit bereiter, innere und äußere Türen zu öffnen. Wir geben großzügiger, wir handeln versöhnlicher, und so mancher von uns öffnet auch ganz gerne die 24 kleinen Adventstüren. Vielleicht um der Schokolade willen, aber sicherlich auch, um am 24. Dezember neben der Schokolade hinter der Tür den zu finden, auf den wir warten: Den Heiland der Welt.

Da sind die Worte „kleine Kraft“. Für mich äußerst ermutigende Worte. Und ich hoffe, auch für Sie. Wir brauchen nicht mehr zu denken: Meine Kraft ist zu klein. Wir wissen: Sie reicht aus. Wir sind überreich an kleiner Kraft. Wir wissen auch: Hinter unserer kleinen Kraft gibt es noch eine weitere. Auch sie ist zunächst klein. Wie das Neugeborene, auf das wir im Advent warten. Es hat nur die Kraft zu atmen, zu schreien und von der Brust seiner Mutter zu trinken – und doch reicht seine kleine Kraft aus, die ganze Welt zu retten.

Da ist das Wort: „Halte!“ Für mich ist es ungemeine Ermutigung. Wenn mein Sohn in der Schule eine Klassenarbeit schreibt, dann sage ich, bevor er geht, zu ihm: „Du hast geübt, und du kannst alles. Jetzt gib dein Bestes.“ Wir als Gemeinde sind auch aufgefordert unser Bestes zu geben. Und auch uns wird versichert: Ihr könnt es.

Zuletzt sind da die Worte „Pfeiler“, „schreiben“ und „mein Name, den neuen“. Zu Weihnachten wird uns der neue Name unseres Gottes wie ein Siegel eingepreßt. Jesus heißt er. Wir werden Christen sein. Menschen, die an den Heiland glauben und diesen Glauben weitertragen: Auf die Straßen dieser Stadt und in die ganze Welt hinaus: Eben tragende Pfeiler in dem Tempel unseres Gottes.

Also doch Adventliches und Weihnachtliches in dem Geschriebenen.

Jedenfalls in meinen Augen.

Amen.